

Verlagsanstalt für Litteratur und Kunst A.-G.

BERLIN NW. 23, Lessingstrasse 40

DIE Bibel ist so wenig als göttliche Offenbarung, wie das Neue Testament als höchstes Gut anzusehen. Es sind vielmehr Bücher, die viele Jahrhunderte vor ihrer Abfassung von anderen, uns als Heiden bezeichneten Völkern in anderer Form bestanden und als heilig gegolten haben. Christus hat niemals als Jude existiert, er ist vielmehr eine Gestalt der Phantasie; Moses ist ein Schüler altindischer Weisheit; die älteste christliche Gemeinde ist ein römischer Ableger des Buddhismus und die kirchlichen Dogmen sind sämtlich indischen Ursprungs. . . .

(Z)

Zu diesen Sätzen gelangt **Th. J. Plange** in seinem Buch:

Christus — ein Inder?

von dem soeben die 4^{te} und 5^{te} Auflage erscheint

Preis broschiert in farbigem Umschlag mit
Zeichnung von **Hans Stubenrauch**
M. 3.50 ord., in Leinwand gebunden 5.— ord.

DER freie Zug, der seit einiger Zeit durch die Bibelforschung geht, und besonders die moderne Auffassung des Lebens Jesu zeigt, dass man anfängt, in den Evangelien-Erzählungen nicht mehr die Darstellung einer wirklichen Begebenheit zu sehen. Die Zeit des ersten Christentums ist in tiefes Dunkel gehüllt, der Vorgang der Evangelienbildung ist nur undeutlich bekannt, über das Leben Jesu fehlt ausser den Evangelien jeder Bericht; nichts deutet darauf hin, dass sein Leben irgendwie bemerkt worden sei, und die Evangelien selbst stehen nicht überall so miteinander im Einklange, dass sie als historische Quelle dienen könnten.

Durch das Bekanntwerden der religionsphilosophischen Werke der Inder ist ein erhöhter Standpunkt gegeben, von dem aus ein Blick in die bisher unaufgeklärten Vorgänge möglich ist.

Im vorliegenden Buch wird der Versuch gemacht, die Entstehung des Christentums auf eine natürliche Weise zu erklären. Die Natur der Sache bringt es mit sich, dass dazu weit ausgeholt werden musste, um die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit der Annahme darzulegen; handelt es sich doch darum, Begriffen entgegenzutreten, die auf Glauben beruhen, und da bei den meisten Menschen der Glaube tiefer Wurzel gefasst hat als das Denken, so musste tief gegraben werden; denn nicht leicht wird man sich dazu bequemen, im Alten und Neuen Testament Bücher zu sehen, die nichts Göttliches an sich haben. Und dies geht aus dem Buche unzweifelhaft hervor. Die daraus gegebenen Schlüsse sind so natürlich, dass sie bei unbefangener Betrachtung viel mehr Wahrscheinlichkeit haben, als ein auf den Evangelien aufgebautes Leben Jesu.

Dem Buche liegen die indischen Studien Louis Jacolliots zugrunde, der lange Jahre in Tschandernagor das Amt eines französischen Gerichtspräsidenten bekleidete und dort Gelegenheit fand, mit gelehrten indischen Priestern zu verkehren, die ihn in die Literatur ihrer alten Religion einführten. Das Ergebnis seiner Studien hat er in 14 Bänden niedergelegt. Dabei ist ihm der Zusammenhang der indischen mit der jüdischen und christlichen Religion zum Bewusstsein gekommen. Er wurde zuerst als Phantast und Schwärmer belächelt. Seitdem aber viele ernste Forscher sich eingehend mit dem Problem Buddhismus und Christentum beschäftigt haben, tritt seine Idee immer mehr als richtig, zumindest als sehr wahrscheinlich hervor. Aus diesen Studien, die von den Klerikalen mit grossem Eifer verfolgt wurden, gibt Plange in leicht verständlicher Form einen Extrakt.

Versehen Sie sich mit Exemplaren, da wir in Kürze mit einer umfassenden Zeitungsreklame beginnen. Wir können **ausnahmslos nur gegen bar mit 33 $\frac{1}{3}$ % und 7/6 Expl.** liefern, stellen Ihnen aber 1 bis 2 Probeexemplare mit 50% zur Verfügung. Bestellzettel anbei!

BERLIN NW. 23,
Mitte November 1909

Verlagsanstalt für Litteratur und Kunst A.-G.